

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Zweites Quartal. 21. Stück.

Sonnabend, den 27. Mai 1843.

Inhalt.

Ueber den Halleschen Weihnachtsmarkt. — Erlebnisse
aus den Jahren 1813 — 15. (Fortsetzung.) — Predigtanzeige.
— Bibelstunde. — Armensache. — Verzeichniß der Gebors-
nen. — Hallischer Getreidepreis. — 24 Bekanntmachungen.

I.

Ueber den Halleschen Weihnachtsmarkt.

Vom Einsender des ersten Aufsages in Nr. 18.

Mein neuerlicher Aufsatz hat in zwei Entgegnungen
eine freundliche Beachtung gefunden. Ich erlaube
mir darauf einige Gegenbemerkungen.

Wäre es, wie die erste Erwiderung meint, an
andern Orten, namentlich in Berlin und Magdeburg,
erlaubt einen förmlichen Weihnachtsmarkt abzuhalten,
ohne daß Fremde zugelassen würden — uns aber
dieses abgeschlagen, so wäre das eine Unbilligkeit,
wie sie die hohen Behörden wissentlich gewiß nicht
begehren wollen, und es wäre, abgesehen von der

XLIV. Jahrg.

(21)

Zweck:

Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Sache selbst, kräftige Verwahrung dagegen nöthig. Indessen zweifle ich daran. Ich weiß nicht wie es in Berlin ist, aber in Magdeburg stehen, wie mir alte dasige Bürger versichern und wie die Annoncen der Magdeburger Zeitung beweisen, schon seit langer Zeit Fremde auf dem Weihnachtsmarke aus. Es ist demnach zu vermuthen, daß darin wohl nirgends eine Beschränkung sei, und wenn früher hier keine fremden Verkäufer erschienen, so war das wohl nur, weil sie nicht daran dachten, bis die übertriebene Concurrenz der neueren Zeit sie am Ende zwang, auch diesen Verkaufsweg zu versuchen.

Die erhaltene Bescheidung, daß wir entweder einen offenen Weihnachtsmarkt oder einen geschlossenen, auf die gewöhnlichen 3 Tage beschränkten Wochenmarkt halten müßten, beruht also sicher auf allgemeinen gesetzlichen Vorschriften, und es ist nichts dagegen zu thun.

Daß aber von diesen beiden der offene Markt, selbst für unsere hiesigen Gewerbetreibenden, der bei weitem vortheilhaftere ist, scheint mir sehr gewiß. Der Name thut viel: der bloße Ruf des Bazar lockt eine Menge Fremde nach Leipzig, die ohne diese Ausstellung nicht dahingefahren sein würden, obschon sich in derselben nichts anderes findet, als was man in den Verkaufsläden und Buden stets eben so gut und billiger gefunden hat. Eben so kommt unsere Nachbarschaft zu dem Weihnachtsmarkt in die Stadt und denkt da bessere Auswahl zu finden, während, wenn es plötzlich hiesse, daß Halle keinen Weihnachtsmarkt, sondern nur noch Wochenmärkte habe, viele Leute

Leute es gar nicht mehr der Mühe werth halten würden, sich mit ihren Einkäufen für das Fest auch nur versuchsweise hieher zu wenden; sind sie aber einmal hier, dann können wir wohl nicht sagen, daß sie sich lieber zum Fremden als zum Hallenser wenden, sondern sie suchen dann nur das Beste, welches zu liefern unsere Mitbürger sich so sichtlich anlegen sein lassen.

Ich gebe zu, daß die Frage eine ganz andere wäre, wenn es verstattet würde, daß der Christmarkt ohne Beschränkung auf die drei Wochentage abgehalten und dennoch den Fremden verschlossen werden dürfte. Ich bezweifle durchaus nicht, daß in diesem Falle die Industrie der Hiesigen ihn eben so reich besetzen würde, als es jetzt mit Beihülfe der Fremden geschieht, von denen ich mich nicht entsinne etwas Ausgezeichnetes gesehen zu haben, und es würde dann allerdings ein wesentlicher Nutzen für unsere Gewerbtreibenden daraus entstehen, dessen Abwägung gegen die sonstigen, neulich angedeuteten allgemeinen Nachtheile wohl weitere Erörterung verdiente. Wie aber die Sache jetzt liegt, können meines Erachtens unsere Gewerbtreibenden selbst nur sagen, daß sie unter Zwei Uebeln das Kleinere zu wählen hätten, und dies Kleinere für sie scheint mir jedenfalls die Concurrnz der Fremden.

Was nun die Details betrifft, welche in dem letzten Aufsatze über die Vorschläge des Magistrats und die Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung gegeben werden, so fühle ich mich zu Erörterungen hierüber nicht befähigt, da mir Beides eben so unbekannt ist und bei Abfassung mei-

**

nes

nes ersten Aufsatzes eben so unbekannt war als dem größten Theile meiner Mitbürger. Ich muß das also dahin gestellt sein lassen, kann aber nicht umhin hier schließlich noch mitzutheilen, daß in Magdeburg seit Kurzem ein Wochenblatt für Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens herauskommt, welches unter vielen sehr interessanten und passenden Aufsätzen regelmäßig einen unsfreitig officiellen Auszug aus den Protokollen der Stadtverordneten-Versammlung enthält. Auf diese Weise werden die Bürger fortwährend von dem, was über ihre Angelegenheiten verhandelt wird, in Kenntniß gehalten, und es scheint mir dies ein wesentlicher Schritt zu der vielfach gewünschten, doch anscheinend noch ziemlich fern gehaltenen, vollen Oeffentlichkeit. Ob für uns nicht Aehnliches passend wäre, möchte wohl der Berathung unserer verehrten Behörden werth sein.

II.

Erlebnisse aus den Jahren 1813 — 15.

(Fortsetzung.)

Auf dem Markte wogten Hunderte von Preußen bunt durcheinander, Alle voller Schweiß, vom Pulse geschwärzt, noch unruhig von der Bewegung des Kampfes, den sie bestanden, und nach Getränk begehrend. Am Köhrkasten stand eine verlassene französische Kanone. Wir hatten das Chaos eben erst einige Minuten gemustert und befanden uns mitten unter den Kriegeren, als plöglich rings um uns ein

furcht

furchtbares Gewehrfeuer ertönte. *Sauve, qui peut* — mein Vater gab Fersengeld, ich nicht minder, wir glaubten, das Gefecht beginne von neuem. Allein es erfolgte keine Salve weiter und wir kehrten sogleich auf den Markt zurück. Man hat behauptet, es sei jenes Gewehrfeuer auf die Marienbibliothek und den rothen Thurm gerichtet gewesen, weil sich dort Feinde verborgen gehabt hätten, allein nach einigen armen Versprengten schießen nicht Hunderte, vielmehr schossen die Preußen ihre Gewehre gegen den rothen Thurm ab, weil die Arbeit gethan, der Sieg errungen war. Gleich darauf rief das Flügelhorn zum Sammeln. Viele Gefangene waren gemacht und zwar bisweilen an seltsamen Orten, wie in der sogenannten Spule in der Halle, in einigen Leiterhäusern; in der Neumühle hatte sich Einer im Mehlkasten versteckt und sahe daher so bepudert aus, daß der arme Mensch selbst in seiner Angst über sich lachen mußte. Hier und da lagen noch Todte und Verwundete, so ein im Sterben begriffener halbnackter Franzose unweit der Ecke des Schwetschkeschen Hauses am Markt, man hatte ihn so eben aus dem Wege gezogen, weil eine Schwadron schwarzer Husaren aus der Ulrichsstraße kam. Er hatte den Todeschuß in die rechte Brust bekommen, man sahe, wie bei jedem matten Herzschlag das Blut sich aus der Wunde hob, die Augen waren gebrochen, Bewußtsein und Sprache geschwunden. Die Schwadron stellte sich mit gezogenen Säbeln auf dem Fleischmarke auf, der dritte Mann vom rechten Flügel hatte den seinigen in Feindesblut ganz geröthet. Die meisten Verwundeten lagen auf dem Rathskeller beisam-



sammen, manches amputirte Glied oder sonstiges Fleischstück im Gassenstein daselbst. Viele Häuser, namentlich in der Leipziger Straße die quervor am Löwen, trugen Spuren von Schüssen. Die Preußen waren über den Jägerberg der Wache am Ulrichsthor im Rücken gekommen, gleichzeitig hatte der Major v. Uttenhofen (später General) mit einem Bataillon Ostpreußen das Leipziger Thor erstürmt, auch das Steinthor hatte man durch die Gärten umgangen. Nachmittags nahm mich mein Vater mit hinaus in die Schanzen; da sahe es wüste und einsam aus, nur ein Picket Kosacken lag an der hohen Brücke, bei ihnen ein gebundener Mann, welchen man für einen Spion hielt. Auf diesem Wege durch die verstorzte Stadt, über den Strohhof, wo die Brandstätten, zum Schieferthore, dessen hölzerner gewölbter Ueberbau von Kleists Truppen mit Pech bestrichen war, um beim etwanigen Nachdrängen der Franzosen zünden zu können, an die Saline, wo man zahlreiche Spuren der feindlichen Kanonenkugeln wahrnahm, hinaus zu den Schanzen, wo ich im Geiste noch einmal die schreckliche Mittwoch durchlebte; auf diesem Wege erfüllte so große Bangigkeit mein Kindesherz, daß ich wünschte, Gott möge mich sterben lassen, denn ich wähnte, diese Noth werde anhalten und die Zukunft bringe nur Schreckliches. Des andern Tages wurden zwei in den Gärten vorm Steinthor gefallene freiwillige Jäger solenn begraben, der Zug ging von dem jetzigen Arbeitshause vor dem Steinthore nach dem Stadtgottesacker. In Folge der Schlacht bei Lützen ging Blücher in den nächsten Tagen über die Elbe zurück; mich aber war:

fen



fen die traurigen Erlebnisse auf das Krankenlager, ein hitziges Nervenfieber brachte mich an den Rand des Grabes, in meiner erhitzten Phantasie hatte ich es nur mit Gesecht, Kanonendonner, Brand und den Feinden zu thun. Doch war ich in den letzten Tagen des Mai's wieder auf dem Platze und sahe auf dem Markte die bei Eönnern von den Russen geworfene französische Kavallerie, es war ein Husarenregiment aus dem Elsaß, die Leute trugen ganz kurze, aber dicke Zöpfe. Die Franzosen zogen sich nach Leipzig zurück, die Kosacken kehrten wieder, 30—40 Mann unter einem Prinzen von Löwenstein. Der lag auf dem Ringe, seine Leute im Chaussee-graben vor dem Steinthor, dem damaligen Siegertschen Garten gegenüber, einige übergegangene anhaltinische Reiter befanden sich bei ihnen. Eines Vormittags befand ich mich draußen und sahe mir die Kosacken an, als plözlich eine Bedette herbeisprengte und den Trupp alarmirte. Wir Schaulustigen eilten zum Steinthor hinein, unweit des innern Thores kam der Prinz, schon benachrichtigt, in so fürchterlichem Jagen herausgesprengt, wie ich außer einem Artillerieofficier beim letzten Manöver bei Fernersleben nie wieder habe reiten gesehen. Das Pferd griff aus, daß es mit dem Bauche die Erde zu berühren schien, der Reiter lag auf des Pferdes Hals. Doch hatte jener Artillerieofficier eine schwerere Passage als dieser Russe, denn Jener jagte in gestreckter Carriere über einen Rübenacker im September, wo also die Rüben fußlang aus der Erde ragten. Von Leipzig her kam eine Abtheilung Chasseurs, um die hiesige Gegend zu recognosciren. Ein
flei-



kleines Scharmügel begann, in welchem ein Kosack blieb und in Funke's Garten begraben worden sein soll, ein anderer wurde unweit der Bergschenke bei Seeben erschossen, denn die Russen zogen sich auf dem Wege nach Cöthen zurück. Ein rothbärtiger Schmidt der Franzosen ritt ruhig zum Leipziger Thore herein, über den Markt, zum Steinthore hinaus, er fand die Stadt unbesetzt. Bald nachher kehrten die Franzosen nach Leipzig zurück und Nachmittags sahe ich schon wieder einen Kosacken auf der Leipziger Chaussee als Vorposten. O, wie öde war die Gegend in diesen Tagen, kein Frachtwagen, kein Reisender, kein Spaziergänger, nicht einmal Militair auf der Chaussee, Alles still und einsam, nur die westphälischen Gensd'armen stellten sich Anfangs Juni wieder ein. Am sechsten reiste ich mit meinem Vater nach Leipzig, mit uns fuhr ein Secretair, ich glaube er nannte sich Hoske, welcher, der französischen Sprache mächtig, zum General Bertrand wollte, um im Auftrage der Ehefrau des Schiffseigners Bötcher denselben zu reclamiren. Die Franzosen hatten diesen Mann am 2. Mai, als Bülow Halle einnahm, in der Meinung, er habe aus seinem Hause auf die Flüchtigen geschossen, aus demselben hinweggeführt und noch nicht frei gegeben; er kehrte erst später zu den Seinigen zurück. Leipzig fanden wir vom Herzog von Padua stark besetzt, am andern Morgen, früh zwischen 3 bis 4 Uhr, weckte uns der Generalmarsch, die Russen unter dem Grafen Woronzow waren im Anzug, doch die Nachricht vom abgeschlossnen Waffenstillstand ließ das Gefecht nicht zum Ausbruch kommen. In Halle selbst sahen wir

wir nur schwache Abtheilungen französischer Truppen, auch einige Gefangene von Colombs Husaren, welche auf dem Scharrngebäude übernachteten. Gegen Ende des Juni kamen westphälische Truppen, ein Theil der Garde, sie standen längere Zeit hier, denn obschon sie eines Tages abmarschirten, kehrten sie nach empfangener Ordre an der Haide zurück. Auch unser damaliger König, „der lusticke“ Hieronymus, besuchte uns, er hielt seinen Einzug mit Gepränge, die Truppen bildeten ein Spalier vom Markte, durch die Märkerstraße, bis zum großen Berlin, wo er bei Meckel abstieg. In seinem Geleite befand sich die schöne Garde du Corps, aber kein Vivat schallte ihm entgegen. Ich stand auf Elsäfers Treppe am kleinen Berlin und hörte es, wie ein vorreitender Polizeiofficier zum Volke sagte: das ist der König, das ist der König — aber da gerade keine bezahlten Schreier in der Nähe waren, blieb Alles stumm. Erst auf dem mit Truppen angefüllten großen Berlin brachten ihm diese ein Vivat. Meinen fast 13jährigen Augen nach glich er im Anblicke dem damaligen Cantor Wolfram, unter dessen Scepter ich auf der lateinischen Schule stand, welche in diesem Sommer der Kriegsunruhen und der fehlenden Lehrer wegen geschlossen blieb.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Berichtigung der Predigtanzeige S. 661.

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Diac. Dryander.
Um 2 Uhr Hr. Oberpf. Sup. Furda.

Zu

Zu St. Moritz: Um 2 Uhr Hr. Oberlehrer Kobra.

In der Domkirche: Um 2½ Uhr Hr. Sup. Dr. Rlenäcker.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Oberlehrer Kobra.

2. A n z e i g e.

Dienstag den 30. Mai um 6 Uhr wird von Dr. Tholuck die Bibelstunde gehalten werden.

3. A r m e n s a c h e.

Eingedenk des apostolischen Wortes: „Von Gottes Gnade bin ich was ich bin!“ hat ein ehrenwerthes Glied der Ulrichsgemeinde am Himmelshaus eine dürftigen Armen mit einer in das Kirchenbecken gelegten Liebesgabe von 15 Sgr. durch mich erfreuet, und auch mir durch die gewählte Unterschrift große Freude bereitet. Ich danke herzlichst und rufe mit dem Empfänger obiger Gabe aus: Gott segne den edlen Geber reichlichst!

Halle, den 26. Mai 1843.

Dr. Ehrlich.

4. Geborne, Getrauete, Gestorbene in Halle. April. Mai 1843.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. April dem gewesenen Unterofficier Hopfeld eine F., Friederike Amalie Pauline. (Nr. 208.) — Den 1. Mai dem Tischlermeister Kohlig eine F., Marie Louise. (Nr. 896.)

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 18. Febr. dem Postsecretair Gruber ein S., Carl Gustav Adolph. (Nr. 294.) — Den 29. März dem Bahnhofsaufscher Friedrichs eine F., Henriette Emilie. (Nr. 2 Bahnhof.) — Den 31. dem Professor der Medicin Dr. d'Alton ein Sohn, Adolph Ferdinand Johannes Eduard. (Nr. 1543^b.) — Den 14. Mai dem Korbmachermeister Kramer eine F., Auguste Amalie Pauline (Nr. 1531.)

Moritzparochie: Den 28. April dem Handarbeiter Hennig eine F., Johanne Marie. (Nr. 2055.) — Den 7. Mai dem Barbier Hammer eine F., Marie Dorothee Friederike. (Nr. 487.) — Den 16. eine unehel. F. (Entbindungs-, Institut.)

Domkirche: Den 27. April dem Dr. Döbereiner ein Sohn, August Gustav Carl Robert. (Nr. 880.) — Den 12. Mai dem Böttchergesellen Pöz ein Sohn, Friedrich Gustav Gottfried. (Nr. 512.)

Neumarkt: Den 27. April dem Handarbeiter Müller ein Sohn, Johann August Carl. (Nr. 1267.) — Den 5. Mai dem Zuckereimermeister Wahl ein S., Gottlieb Friedrich Carl. (Nr. 1340.)

Glauchau: Den 5. Mai dem Baumwollenwebermeister Stein ein S., Adolph Ludwig. (Nr. 1692.) — Den 6. dem Schlossermeister Kautsch ein S., Carl Friedrich Theodor. (Nr. 1724.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 21. Mai der Schuhmachergeselle Helm mit J. S. Wiese. — Den 22. der Wühlbesitzer Eberius zu Eilenburg mit J. L. S. Pechstein.

Ulrichsparochie: Den 21. Mai der Postillon Otto mit J. Ch. Henze.

Glauchau: Den 21. Mai der Böttcher Kain mit J. Ch. Otte. — Der Schneidermeister Wege mit J. S. Zwarg.

c) Ge-

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Mai die Wittve Joh. Christiane Thomas, alt 68 J. Alterschwäche. — Den 19. der Tuchmachergeselle Nitsche (Altmosen-genosse), alt 69 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 20. der vormalige Kutscher Tehrücke, alt 70 J. Magenverhärtung. — Der Schneidergeselle Nuth, alt 27 J. 10 W. Brustkrankheit. — Des gewes. Schenkwirths Brauer L., Johanne Emilie, alt 1 J. 3 W. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 17. Mai der Buchhalter bei der Königl. Salinenverwaltung Helbig, alt 53 J. Lungenschlag. — Den 23. des Handarbeiters Müller Ehefrau, alt 50 J. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 17. Mai der Handarbeiter Eckardt, alt 32 J. Nierentkrankheit. — Den 21. des Salzfiedemeisters Ebert Ehefrau, alt 62 J. 11 W. Lungenlähmung. — Den 22. des Salzfieders Moriz L., Sophie Adele, alt 6 W. 2 W. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 12. Mai der Maurergeselle Wiedt aus Rossleben, alt 22 J. Brustkrankheit. — Den 19. die unverehelichte Marie Herrmann, alt 48 J. Entkräftung.

Glauchau: Den 18. Mai des Tischlermeisters Kizing L., Henriette Leopoldine, alt 5 J. 6 W. Scharlachfieber. — Den 19. des Handarbeiters Kneisel Sohn, Hermann, alt 11 J. Scharlachfieber. — Den 20. des Handarbeiters Bachmann Ehefrau, alt 57 J. Lungenentzündung.

Israelitische Gemeinde: Den 16. Mai die verwittwete Susanne Brügg geborne Frankfurter aus Merseburg, alt 80 J. Entkräftung.

5. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Selbe.

Den 23. Mai 1843.

Weizen	2	Thlr.	7	Sgr.	6	Pf.	bis	2	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	„	7	„	6	„	„	2	„	15	„	—	„
Gerste	1	„	17	„	6	„	„	1	„	20	„	—	„
Hafer	1	„	11	„	3	„	„	1	„	16	„	3	„

Wasserstand zu Halle am 26. Mai 1843.

Oberhaupt 7 Fuß — Zoll.

Unterhaupt 8 Fuß 1 Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armen-direction
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Das Gehöfte des Ritterguts Freiensfelde nebst dem daran stoßenden Garten soll getrennt von den Aekern und Wiesen des Guts öffentlich verkauft oder nach Befinden vererbpachtet werden.

Dasselbe wird jetzt zum Betriebe einer Tabagie benutzt, es liegt höchstens $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Halle, namentlich von dem Bahnhofe der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn entfernt und besteht aus einem herrschaftlich eingerichteten Wohngebäude, einem bewohnbaren Seitengebäude, einem Stallgebäude, einem Gärtnerhause und einem mit Bäumen bepflanzten Hofe. Der das Gehöfte von zwei Seiten umschließende Garten enthält 9 Morgen 26 □ Ruthen, hat ein Gewächshaus und wird zu etwa $\frac{2}{3}$ als Obst- und Gemüsegarten, zu $\frac{1}{3}$ als Lustgarten benutzt. Der Bietungstermin wird

Montag den 31. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf

auf dem Rittergute zu Freiensfelde stattfinden. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 25. April 1843.

Der Magistrat.

Die Erhebung der Marktgefälle auf hiesigen Wochenmärkten an Korbgelde 2c. wird vom 1. Juni d. J. ab von sämtlichen Polizei-Sergeanten der Reihe nach und zwar dergestalt bewirkt, daß jeder Polizei-Sergeant diese Erhebung jedesmal einen Monat lang besorgt, und den Marktleuten die Standzettel auf ihren Plätzen gegen Entrichtung der Gefälle aushändigt, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Halle, den 23. Mai 1843.

Der Magistrat.

Höfliche Anfrage!

Aus welchem Grunde hat Herr W. seine Damen bei der Petersberger Fuhre am Himmelfahrtstage nicht, wie er doch gedußert, aus ihren Wohnungen abgeholt, sondern dieselben erst vor dem Thore in den Wagen steigen lassen? Waren sie dem Herrn nicht fein genug?

A — Z.

 Ausgezeichnet schöne helle Zeugstiefeln und Schuhe, so wie in schwarzen Serge de Berri, wo ich versichern kann, daß dieser nicht bricht, Morgenschuhe in schwarz, braun und grün sind in Auswahl vorrätzig.

M. Körting, Steinstraße Nr. 160.

Leipziger Straße Nr. 320 ist die mittlere Etage von jetzt ab an ruhige Familien zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Ganz etwas schönes von Kocherbsen wird verkauft à Mäße 4 Sgr. auf dem Strohhofe, Werderbrauhaus.

Ich will mein Gras verpachten.

Scharre, Strohhof.

Am 24. d. M. ist eine braungefleckte Wachtelhündin mit Messinghalsbande abhanden gekommen; wer dieselbe alter Markt Nr. 577 nachweist, erhält 15 Sgr. Belohnung.

Auction.

Künftigen Montag als den 29. Mai c. Vormittags 9 Uhr soll in dem vor dem Klausthor belegenden Gasthose zur Stadt Edln 1 polirter Bureau-Schrank, Sophas, Tische, 6 polirte Rohrstühle, Spiegel, 3 Duzend hölzerner Schenkstühle, 4 große Schenktafeln, Glasflaschen, Bierflaschen, 1 kupferner Schwentkessel, 14 Stück messingene Leuchter, ein einspänniger Korbschlitten und verschiedenes Hausgeräthe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Mittwoch den 31. Mai Vormittag 10 Uhr sollen in dem ehemaligen Dürking'schen Garten sämtliche Gewächse in Kübeln und Töpfen, nämlich 10 Orangenbäume, 18 Camelien, 13 Oleander, 10 Alpenrosen, 1 Lorbeerbaum, 1 Granatbaum, 3 Sparmania africana, 2 Melaleuca, 1 Acacia, 1 Datara, 14 Agapanthus, 50 Cactus, 188 Pelargonien, 4 Feigenbäume, 6 Rosen und mehrere Hundert verschiedene Topfgewächse an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung Parthienweise verkauft werden.

 Neu angekommene Waaren. 

Beinkleiderzeuge in Leinen-Drell $\frac{3}{4}$ breit, 4 Ellen zu einer Hofe 20 Sgr., in Baumwollenzug noch billiger
bei **H. Silberberg.**

Mousselin de laine die neuesten Sachen, die Robe von 18 Ellen 3 Thlr., Mousselin de laine-Tücher $\frac{1}{2}$ groß das Stück 1 Thlr. 10 Sgr., auch die neuesten Muster in achtten Rattunen à Elle von $1\frac{1}{2}$ Sgr. bis 5 Sgr.
bei **H. Silberberg, große Ulrichsstraße.**

Sehr schönen Parmesankäse und Italienische Macaroninudeln bei
G. Goldschmidt.

Sehr schöne eingemachte Birnen, genannt Sülzenbirnen, erhielt **G. Goldschmidt.**

Die am 22. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Ida Pätzsch, von einem munteren Knaben zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an
der Seminar-Inspector Albrecht,
Eöthen, den 23. Mai 1843.

Heute früh 2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.
Halle, den 26. Mai 1843.

Kilger, Stadtrath.

Maitränk u. Baumkuchen bei D. Lehmann.

G e s u c h t

wird sogleich oder zu Pfingsten ein reinliches, ehrliches, mit guten Attesten versehenes Dienstmädchen im Hause Nr. 705 Schmeerstraße.

Gegen gehörige Legitimation und Erstattung der Insertionsgebühren ist der Knicker in Empfang zu nehmen Nr. 253.

Lustfeuerwerk.

Frösche, Schwärmer, Raketen, Triangel in ausgezeichnete Güte zu Dresdner Preisen bei
F. A. Hering.

Frisch gebrannter Kalk fortwährend bei
Stengel.

 Sonnabend und Sonntag, den 27. und 28. Mai, frischen Kuchen. Sonntag Nachmittag bei guter Witterung Erstes Gartenconcert, auch werden an demselben Nachmittag 6 Stück lange Pfeifen unentgeltlich ausgekegelt. Bühne auf der Maille.

Künftige Woche Dienstag und Freitag Breihan bei
Rauchfuß senior.

 Mittwoch Breihan im blauen Engel.
Gioli.